Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 19 (1951)
Heft: 12

Artikel: Emerson's Ethik der Freundschaft
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570632

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir aber nehmen unsere Liebe zum Freunde und Gefährten, die Körper und Seele umfasst (auch wenn Ihnen das nie klar werden sollte!) vor das Antlitz dessen, der in die Herzen sieht und der dem denkenden Geist die Möglichkeit zum klaren Erkennen gegeben hat. Und die Erkenntnis tieferer Zusammenhänge wird fortschreiten und über mosaische Vorstellungen vor drei- und viertausend Jahren — auch über heutige, «christliche» — hinweggehen. Die Wahrheit, die unbestechliche, die reine, durch keine Vorurteile verdunkelte Wahrheit, wird eines Tages auch uns frei machen, nicht zur «Unzucht», wohl aber zu einem Daseinsglück in der Verantwortung zum Nächsten, zum Freunde und Gefährten. Daran wird Ihre Broschüre nichts mehr ändern! Auf diese ferne Ziel hin aber wollen wir arbeiten auf jedem Erdteil, in jedem Land, in jeder Stadt, in jedem Dorf — im grenzenlosen Vertrauen, dass zwar der grosse Weltenrichter einmal unsere Liebe richten wird — aber nicht das Geschlecht, dem sie uns in die Arme warf. —

Und wenn diese Worte wenigstens ein paar Verwirrten jenseits der Grenze wieder etwas Mut und inneres Gleichgewicht gegeben haben, so ist ihr Sinn erfüllt. Wer sie weitergeben kann und will, gebe sie weiter. Wir wollen dem Leben dienen, dem Aufbau einer neuen Zeit — und nicht dem Gefängnis! — *Rolf.*

Emerson's Ethik der Freundschaft

«Es gibt Menschen, die ihr ganzes Leben ein Verlangen nach einer grossen und festen Freundschaft in sich tragen», sagt Emerson, «erste Bedingung für so ein grosses Glück ist jedoch, dass wir es auch entbehren können, denn nur jener Mann, der stark und selbständig genug ist, allein in der Welt zu stehen, eignet sich für so eine Freundschaft. Wir müssen uns selber gehören, bevor wir einem andern gehören können».

Ein vollkommenes Freundschaftsverhältnis zwischen zwei Menschen kann es nur geben, wenn beide eine starke Seele besitzen. Da dieses ausser Seelenstärke noch ein Gleichgewicht zwischen Gleichem und Ungleichem erfordert, findet man es so selten. Die Gleichheit betrifft das geistige Niveau der Freunde, während die Ungleichheit der Charaktere und Temperamente das aufheiternde Element bilden. So ergänzen und fesseln sich die Freunde gegenseitig.

Glaubt ihr so einen Freund gefunden zu haben, seid ja nicht übereilig, denn Freundschaft wächst langsam. «Seid weise genug, die reinen Blüten der Kameradschaft nicht durch Ungeduld zu entweihen und sie zur Unzeit welken zu sehen», sagt Emerson. Und: «Der Diamant braucht hunderte von Jahren, um sich zu formen; glaubt ihr denn, das Wachstum der ewigen Dinge beschleunigen zu können?»

«Bewahret vor allem eure Selbständigkeit und beschöniget nie Eures Freundes Fehler, wenn es euch auch noch so hart ankommt, ihn zu verletzen. Seid ihm lieber ein Dorn im Auge, als sein Echo».

Der geringste Einbruch in die Selbständigkeit kann Entartung des ganzen Verhältnisses zur Folge haben. Und dann noch etwas: Bewahret Abstand. Ihr liebt ja euren Freund wegen seiner Seelengrösse — dazu ist es keineswegs notwendig, tausenderlei unwichtige Einzelheiten über

ihn zu wissen. Im Gegenteil: «Die Farbenpracht des Opals und den Schimmer des Diamanten sehen wir nicht, wenn wir die Steine zu nahe betrachten». Wünscht ihr Intimität, so vermeidet Familiärität. Es ist auch nicht nötig mit seinen Eltern zu verkehren, denn «ihr wünscht ja doch den Blick seiner Augen und keine Einladungen von ihm». Das können euch auch eure Bekannten geben. Sogar der Austausch von kleinen Geschenken ist nicht notwendig für ein ideales Freundschaftsverhältnis. «Ich wünsche von meinem Freunde zu empfangen, was er i s t und nicht was er besitzt. Er soll mir geben, was er eigentlich nicht zu geben vermag, doch was von ihm ausstrahlt».

Und dann rät uns Emerson weiter: «Sprecht nicht zu eurem Freund, wenn ihr nichts zu sagen habt. Erniedrigt euch selbst und ihn nicht durch sogenannte Konversation; wartet ab, bis die Macht des Notwendigen oder des Ewigen euch drängt und sich in euch bei Tag und bei Nacht Worte offenbaren . . .»

Und wenn wir so eine Freundschaft nicht finden, begnügen wir uns dann nicht mit weniger und knüpfen wir doch nicht aus ungeduldigem Verlangen heraus übereilte und ungeeignete Bande mit Menschen, die uns innerlich nicht verwandt sind. Wir geraten dadurch nur in ungesunde Verhältnisse hinein, welche uns geistig zum Schaden gereichen.

Gehen wir dann lieber ruhig unsern Lebensweg allein und machen wir aus der Not eine Tugend, indem wir ein wenig mehr mit unserer eigenen Seele verkehren. Vergessen wir auch nicht, dass es vielleicht gut ist, eine Periode geistiger Unmündigkeit, eine Reihe von Erniedrigungen und Fehlschlägen in Einsamkeit durchzukosten.

Durch dieses ruhige Akzeptieren werden wir eines Tages wert sein, dem Freund unserer Träume zu begegnen. Den können wir auch nicht suchen, sondern er wird von selber zu uns kommen.

Nur wer einsam sein kann, weil er einsam gelitten und gekämpft hat, ist einer grossen Freundschaft würdig.

Uebersetzt aus «Vriendschap» von Frederik.

Bruchstücke

. . . Uebrigens kann das, was wir als Abweichung betrachten, durchaus mit einer tieferen Welteinsicht verbunden sein, und zwar gerade deshalb, weil der Blick dem Zwang, dem Schleier der Gattung, nicht so unterliegt. Das fällt gemeinhin bei den Homosexuellen auf, die geistig urteilen. Daher sind sie dem geistigen Menschen immer dienlich, ganz davon abgesehen, dass ihr Umgang erheiternd ist.

*

. . . So zahlen wir unseren Vätern die Schulden wieder, und daher ist auch der kinderlose Stand in unseren Waben ein Drohnenstand, vorausgesetzt, dass nicht, anstelle der natürlichen, metaphysische Fruchtbarkeit entfaltet wird, indem das Individuum, sei es als Kleriker, sei es als Spender und Mehrer in die Reihe der Patres tritt.

Ernst Jünger.